

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 „
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 53.

Sermannstadt, Dienstag den 5. März 1901.

117. Jahrgang.

Die Grenzen der Verteidigung.

Berlin, 1. März.

Seit dem Sternberg-Prozess hat sich in der juristischen Fachpresse eine lebhafte und theilweise sehr erregte Erörterung darüber entsponnen, wie weit die Rechte und Pflichten des Verteidigers gehen. Es sind hierbei die verschiedensten und zum Theil recht extreme Ansichten an den Tag getreten. So ist unter Anderem von mehreren Seiten mit aller Entschiedenheit die These verfochten worden, daß kein Anwalt die Verteidigung eines Klienten übernehmen dürfe, von dessen Schuld er überzeugt sei, daß der Anwalt die Verteidigung niederlegen müsse, wenn er sich erst im Laufe der Verhandlung von der Schuld seines Klienten überzeuge, und daß er endlich nicht auf Nichtschuldig plaidiren dürfe, sobald er nicht selbst von der Unschuld seines Klienten überzeugt sei.

Diese Sätze, die in juristischen Fachblättern von angesehenen Rechtsanwältinnen verfochten werden, haben auf den ersten Blick etwas Bestechendes an sich, aber doch nur auf den ersten Blick. Und mit vollem Recht hat sich alsbald innerhalb des Anwaltsstandes und der Juristenwelt überhaupt ein sehr entschiedener Widerspruch gegen jene Auffassung der Rechte und Pflichten des Verteidigers geltend gemacht. Ist es doch kein Eringerer, als der berühmte Strafrechtslehrer v. L. ist, der bei aller idealen Auffassung des Anwaltsberufes den Standpunkt vertritt, daß der Anwalt durchaus berechtigt sei, die Freisprechung seines Klienten zu beantragen, auch wenn er selbst nicht von der Schuldlosigkeit desselben überzeugt ist.

Wir finden es durchaus verständlich und begreiflich, wenn ein Anwalt sich auf den Standpunkt stellt, daß er sich nur mit Sachen befassen wolle, die klar und sicher liegen und deren Anständigkeit über allen Zweifel erhaben ist. Aber diese Forderung gleichsam als ein Gebot des Anwaltsstandes hinzustellen, das heißt die praktische Handhabung der Rechtsprechung verkennen. Die allgemeine Anschauung ging bisher dahin, daß die Anständigkeit und das Ansehen eines Anwalts nicht durch die Straffachen bestimmt werde, die er übernimmt, sondern durch die Art und Weise, wie er, gleichviel in welcher Sache, die Verteidigung führt.

Man soll eben nie vergessen, daß der Anwalt Anwalt und nicht Richter ist. Das Amt des Richters ist es, sich lediglich durch seine Ueberzeugung von der Schuld oder Unschuld des Angeklagten leiten zu lassen. Hätte der Verteidiger nur dieselbe Aufgabe, dann wäre das Amt der Verteidigung in der Hauptsache überflüssig. Aber eben, wie das Amt des Anklägers, des Staatsanwalts, ein notwendiges Glied der Rechtspflege bildet, so bildet auch das Amt des Verteidigers das notwendige Correlat hierzu. Wie es in der Natur der Sache liegt, daß der Staatsanwalt in erster Linie auf diejenigen Momente Werth legt, welche zur Belastung des Angeklagten dienen, so liegt es in der Natur der Sache und ist sogar dringend notwendig, daß der Verteidiger alles Das zur Geltung bringt, was zur Entlastung des Angeklagten beitragen kann.

Allerdings hat erst unlängst ein Staatsanwalt in einer Verhandlung das große Wort gesprochen, daß die Staatsanwaltschaft die „objectivste Behörde der Welt“ sei. Außer dem betreffenden Herrn selbst werden dies Wort nicht viele geglaubt haben. Objectiv soll und muß der Richter

sein. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Staatsanwalt, welcher das Anklagematerial sammelt, nicht objectiv sein kann, sondern daß er in Bezug auf die Schuldfrage einer sehr pessimistischen Anschauung huldigt. Es ist ebenso natürlich und es ist notwendig, daß der Verteidiger dem criminellen Pessimismus des Staatsanwalts einen criminellen Optimismus entgegenstellt. Die Dreitheilung in Ankläger, Richter und Verteidiger zeigt ja, daß es sich hier um ganz verschiedene Aufgaben und Berufspflichten handelt. Dadurch, daß der Ankläger das Belastungsmaterial und der Verteidiger das Entlastungsmaterial stärker betont, ist die Sicherheit verhältnismäßig groß, daß die zumeist in der Mitte liegende Wahrheit gefunden wird, welche der Richter verkünden soll.

Die Forderung, daß ein Anwalt nur eine völlig klar liegende Rechtsfrage übernehmen solle, käme in vielen Fällen einer Rechtsverweigerung gleich. Wem würde es einfallen, von einem Arzt zu verlangen, daß er einem anrühigen Kranken die Hilfe verweigern soll. Sehr oft kann der Schein gegen den Angeklagten sprechen und auch der Anwalt kann ihn für schuldig halten, während sich vielleicht in der Verhandlung die Schuldlosigkeit desselben herausstellt. Auch die Frage, ob der Verteidiger für die Schuldlosigkeit seines Klienten plaidiren darf, ohne daß dies seiner inneren Ueberzeugung entspricht, läßt sich in der Praxis zumeist nicht so schroff aufstellen, wie in der Theorie. Entschieden ist hierbei weniger die persönliche Ueberzeugung des Anwalts, die unter Umständen eine irrtümliche sein kann, als die Thatsache, ob der Schuldbeweis gelungen ist oder nicht. Im Uebrigen ist es ja nicht schlechthin die Aufgabe des Verteidigers, die Freisprechung des Angeklagten zu bewirken, sondern er hat dafür zu sorgen, daß die etwaigen mildernden Umstände zur vollen Geltung gebracht werden und daß vor Allem dem Angeklagten gegenüber das Recht nicht verletzt werde. Wie weit der Verteidiger in der Verteidigung gehen kann, das wird er in der Hauptsache mit seinem juristischen und seinem menschlichen Gewissen abmachen müssen. Bestimmte Normen werden sich hierfür nicht so leicht und schön gefaßte Paragraphen sicherlich nicht aufstellen lassen.

Ein Rede des Papstes.

Rom, 2. März.

Anlässlich seines Geburtstages und des Jahrestages seiner Inthronisation empfing der Papst heute die Cardinale und Prälaten. In Erwiderung einer vom Cardinal Dreglia verlesenen Glückwunschs-Adresse sagte der Heilige Vater:

Wir danken es der Güte Gottes, wenn wir von Alter geschwächt und ermüdet nicht erliegen inmitten der Schwierigkeiten, die von vielen Seiten täglich mehr und mehr aufstehen und dem Werten und der Thätigkeit der Kirche mehr Hemmnisse entgegenstellen. Unvernunft und Böswilligkeit und andere unlaute Bestrebungen dürfen frei gegen die Kirche auftreten, die nur zum Besten der Humanität wirkt. Der Papst erhob Vorwürfe gegen die böswilligen Secten, die einig seien in dem Kampfe gegen die katholischen Institutionen und in dem Wunsche, sie, wenn möglich, zu vernichten. Er hegte keine Furcht für das Schicksal der Kirche, die stark in ihren heiligen Gelübnissen aus ihnen Kraft und Ruhm schöpft. Worte des Lobes zollt der Papst der Einigkeit der Katholiken der ganzen Welt, und ihrer Ehrfurcht vor der Kirche und deren Oberhaupt, bedauert jedoch die Verblendung der Andern, und denkt mit Bitterkeit daran, was aus der Generation werden soll, die

unter solchen Grundlagen aufwache und leider zu traurigen Erwartungen Anlaß gebe. Mit Bezug auf eine Bemerkung der Adresse Dreglia's über seine jüngsten Handlungen, bekräftigt Se. Heiligkeit neuerlich die Unverjährbarkeit der Rechte des Heiligen Stuhles. Der Papst sei nicht unumschränkter Herrscher über dieselben, sondern ihr Behüter und Bewahrer. Zur Besprechung seiner letzten Encyclica übergehend, sagt der Papst, er habe es für zweckmäßig gehalten, zu erklären, daß Mittel zum Wohle der Völker sei es, für jenes unschätzbare Gut zu sorgen, das in der Einigkeit aller Classen liege. In lobenden Worten gedenkt der Papst Jener, deren Edelmut und Opferwilligkeit der Gesellschaft Früchte aller Art trage, namentlich durch Verbreitung christlicher Civilisation unter den barbarischen Völkern. Reich an solchen Verdiensten, fuhr der Papst fort, ist das katholische Frankreich, und mit Recht stolzt darauf. Im gegenwärtigen Augenblicke jedoch ist es in dieser Richtung von gar großen Gefahren bedroht. Welches Unglück und welchen Schaden für die Interessen der Religion und des Vaterlandes bedeutet es, wenn ein so heftiger Sturm diesen herrlichen Schatz plötzlich zu vernichten drohe. Zum Schluß ruft daher der Papst die Hilfe Gottes an.

Sturdza ist nun doch der Nachfolger Carp's geworden und hat das Ministerpräsidium in Rumänien übernommen. Da Carp über seine Finanz- und Steuerreform gestolpert ist, dürfte die Debatte interessieren, die im Senat zwischen Sturdza und Carp über diese Frage am 18. Februar stattgefunden hat. In Form einer Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung griff Sturdza das Ministerium Carp, sowohl bezüglich Veräußerung einiger Besitzthümer des Staates, wie auch betreffs seiner Budgetpolitik an. Der Verkauf des Nationalcigarsenwesens wäre nicht möglich gewesen, wenn man dem System der budgetären Ersparungen in möglichst großer Ausdehnung Raum gegeben hätte. Sturdza glaubt, von dem für 1900—1901 aufgestellt gewesenen Ausgabenpräliminare von 238 Millionen 20 Millionen streichen zu können. Da aber das unbedingt sichere Minimum der Staatseinnahmen nur 213 betrage, so würde er noch für 5 Millionen neue Steuern auskochen. Damit wäre nicht nur das Gleichgewicht im Staatshaushalt gestört, sondern es würden sich auch im Laufe der nächsten 5 Jahre so große Verwaltungsbüchse ergeben, daß die aus den Defiziten der beiden letzten Jahre vorhandenen Schulden ohne Hilfe der Fremden abgestoßen werden könnten. — Carp antwortete, daß den Ersparungen im Staatsleben durch die unabwieslichen Staatsverordnungen eine nicht zu überschreitende Grenze gezogen sei, und daß die Verwirklichung des Planes Sturdza's, die Schulden der Gegenwart durch die Verwaltungsüberschüsse der Zukunft zu decken, denn doch auch der Zustimmung der Staatsgläubiger nicht entzogen könnte. Wie der damalige Ministerpräsident des weiteren erklärte, wollte er die finanziellen Schwierigkeiten der Gegenwart keiner bestimmten Partei und auch nicht der einen oder der anderen Regierung zum Vorwurf machen. Dieselben seien vielmehr die natürlichen Folgen eines viele Jahre hindurch unausgeseht befolgten fehlerhaften Budgetsystems, welches die natürliche Zunahme der Staatsverordnungen nicht durch die Schaffung neuer Einnahmen auszugleichen bemüht war, sondern angesichts der notwendigerweise sich ergebenden Deckungsabgänge immer zu außerordentlichen Budgets die Zuflucht nahm. Dieses System habe nun ein Ende genommen und die Regierung glaube, im Rechte zu sein, wenn sie zur Deckung der aus den Defiziten von 1899 bis 1900 und 1900 bis 1901 resultirenden unaufschiebbaren Schulden an den Verkauf solcher disponibler Bestandtheile des Staatsvermögens ging, deren Bewahrung durch kein besonderes Staatsinteresse geboten erdient. Bei Beschränkung der Staatsausgaben sei die Regierung bis an die Grenze der Möglichkeit gegangen und es würde beispielsweise eine weitere Beschränkung des Heeres- und des Unterrichtsbudgets nicht durchführbar sein, ohne die Wehrkraft des Landes zu schädigen und das Unterrichtswesen in Un-

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haldheim.

(2. Fortsetzung.)

In Allem, was der Officier sagte, lag ein gewisses selbstbewusstes Standesgefühl, von dem Trautmann aber schloß, daß es mehr anezogen, als Charaktereigenschaft war, denn das Lachen und die gutmüthig blickenden Augen widersprachen dem anscheinenden Hochmuth und entschuldigenden den jungen Officier, von dem auch die allgemeine Stimme, im Gegensatz zu dem Vater, behauptete, „er sei ganz, wie seine Mutter!“

Auf den Geheimrath hatte Trautmann nur flüchtig geachtet. Des Mannes finsterner Gesichtsausdruck und der schiefe Blick aus den Augenwinkeln hatte etwas Unangenehmes; es lag heimliche Unruhe und verbissene Wuth in seinem Blick, für welche es, soweit man wußte, keine Ursache gab, außer den deutlichen Symptomen eines Leberleidens.

Man trank lebhafter, weil die sonderbare Lähmung der Heiterkeit nicht weichen wollte. Trautmann, der Lieutenant und der Collaborator achteten nicht auf die Andern, doch bemerkte der Erstere, daß der ihm so interessante Winzcel von allen Seiten mit freundschaftlicher Hochachtung behandelt wurde, die ihm in diesem Kreise eine bevorzugte Stellung gab. Da entspann sich zwischen dem Geheimrath und dem Bürgermeister plötzlich ein Wortstreit, dessen Anfang Trautmann und seine beiden jungen Nachbarn nicht gehört hatten.

„Jetzt haben wir den Spectatel,“ las der Assessor in den Mienen der ihm zunächst sitzenden Herren. Der Streit wurde aber geschlichtet durch die Vorlesung eines Zeitungsartikels. Truhn hatte unrecht, nagte an seinem grauen Bart und sah finster in sein Glas. Er war einer von den Leuten, die schwer einen Irrthum zugestehen. Nach wenigen

Minuten war er aber schon wieder in einen Disput verwickelt und es schien ihm unmöglich, seine Meinung in Ruhe zu verfechten.

Mit großer Mühseligkeit errug man ihn, und mit Unruhe blickte der Lieutenant auf den Vater.

Trautmann verließ seinen Platz, um das von ihm bestellte Beefsteak im Speisezimmer zu essen.

Als er zurückkehrte, hörte er mit Schrecken schon wieder die zänkische Stimme Truhn's von Mahnenden: „Aber Truhn! Aber um Gotteswillen, Herr Geheimrath!“ — unterbrochen.

Er schreckt blieb er in der Thür stehen, da gab es ja offenbar eine ernste Scene!

„Lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem Geschrei; ich will reden und lasse mir den Mund nicht verbieten!“ rief Truhn. „Die dumme Welt will betrogen sein! Wer einen hergelaufenen Kunststreiter von einem Gentleman nicht unterscheiden kann, der dauert mich. Es ist keine Kunst, den großen Herrn zu spielen, wenn man das Geld dazu hat —“

„Und ganz unmöglich, den Gentleman zu spielen, wenn man es nicht ist!“ klang Winzcel's klare Stimme dazwischen. Er schien ruhig, war aber auffallend blaß.

Einen Moment starrte Truhn ihn verblüfft an, aber er war nicht der Mann, einem Andern das letzte Wort zu lassen, und indem er sich verneigte, sagte er:

„Sehr wahr, Herr Winzcel, durch die Vergoldung erkennt das geübte Auge sofort das unedle Metall.“

Der secundarlangem nun folgenden Todtenstille folgte ein plötzlicher allgemeiner Ausbruch.

Alle schauten finster d'rein; Truhn allein blieb sitzen, und sein Sohn stellte sich neben ihn.

Trautmann sah Winzcel am Arme des eifrig auf ihn einredenden Landrathes und hörte den Letzteren sagen: „Sie griffen die Provocation ohne Noth auf. Wer hört denn auf das Gerede der Leute!“ Dann hörte er weiter das erbitterte Urtheil der sich entfernenden Herren über den alten Truhn, den man nicht länger im Club dulden sollte, und

stand unschlüssig in dem Schatten der Veranda, neugierig, was Vater und Sohn, die jetzt allein in dem vereinigten Clublocal saßen, thun würden. Dennoch widerstrebte es ihm, den Lauscher zu spielen; er legte sich, aufgeregt und unruhig, schon nach Haus zu gehen, in einiger Entfernung auf eine Gartenbank, brannte sich eine Cigarre an und beobachtete die Truhns.

Was sie sagten, blieb ihm unverständlich, aber es schien ihm, daß der Lieutenant dem Alten, der unter der großen Hängelampe saß, Einwände machte.

„Dem habe ich heimgeleuchtet,“ sagte er triumphirend und doch mit der Miene eines Menschen, der fühlt, daß er zu weit gegangen und der sich nun selbst recht geben will.

„Aber warum, Vater? Was liegt gegen Herrn Winzcel vor?“ fragte der Sohn.

„Was vorliegt? Daß er sich aus einer Kunststreitertruppe in anständige Gesellschaft gestohlen hat! Ja, ja, sieh' mich nur nicht so ungläubig an, ich weiß vollkommen, was ich theue. Ulla hat das Factum entdeckt; d. h. sie hat schwarz auf weiß, was man im Volk hier schon längst klüffert. Und Der kommt zu uns, redet mir von seinen Verhältnissen, und daß er sich sehne nach neuem Geglück. Hat Deiner Schwester schon lange den Hof gemacht, die merkte es aber nicht; für ihre zwanzig Jahre ist er natürlich ein alter Mann, aber darauf käme es nicht an, wenn er mir nicht von Anfang an widerwärtig gewesen wäre.“

„Ah!“ machte sehr erstaunt der Lieutenant zwischen des Vaters Reden hinein, fuhr dann aber erregt fort: „Du hast ihn natürlich abgewiesen? Aber das war ja genug! Wozu noch eine öffentliche Beschimpfung?“

„Ich sage es Dir ja! Weil ich den Menschen längst hasse, wie Gift! Weil mich eine Wuth antommt, sobald man ihm die Cour macht, wie heute. Ich muß es gehakt haben, daß er ein Abenteuerer war!“

„Aber, Vater, er wird Dich fordern!“

„Ich schlage mich nicht mit einem Kunststreiter.“

„Du kannst ihm nach meiner Ansicht Satisfaction nicht verweigern.“

ordnung zu bringen. Betreffs der Angriffe auf seine Steuerreform erklärte Carp, daß es unbillig sei, von ihm die Gutmachung der Fehler früherer Zeiten zu verlangen und zugleich zu fordern, daß er dabei Niemandem auch nur im Mindesten wehe thue. — Es bleibt abzuwarten, wie nun Sturdza seine Finanzpolitik durchführen wird.

Die Annecton der Wandischerei ist der englischen Presse, wie aus London, 26. Februar, berichtet wird, nach den jüngsten Erklärungen Lord Carnborne's im Unterhause, so gewunden dieselben auch waren, eine vollendete Thatsache, mit welcher sich die leitenden Organe heute so vornehm wie möglich abzufinden suchen. Keines derselben macht auch nur den Versuch, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Rußland je die Wandischerei wieder fahren lassen werde, nachdem das Ministerium des Auswärtigen in der Hauptache den Bericht Dr. Morrison's über den russisch-chinesischen Geheimvertrag als in seinen Hauptzügen zutreffend bezeichnet hat.

Die Reinigung der englischen Armee von unfähigen Officieren ist, wie der Staatssecretär für den Krieg und Mr. Balfour selbst, allerdings erst nach heftigem Drängen, im Unterhause constatirten, bereits im vollen Gange, und „nach Schluß des Krieges“ sollen sämtliche Fälle, in denen Officiere sich irgend einer Nachlässigkeit im Dienst oder Pflichtvergessenheit verdächtig gemacht haben, einer eingehenden Untersuchung und eventuell kriegsgerichtlichen Aburtheilung unterworfen werden. Das Letzte gilt besonders von allen jenen Fällen, wo englische Officiere capitulirten. 20 dieser Fälle sind bereits geprüft worden; 10 Officiere aus der Armee ausgetoßen oder auf Halbold gesetzt und eine große Anzahl anderweit bestraft. Auf Lord Roberts's Wunsch wurden die Untersuchungen und ihr Ergebnis geheimgehalten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. März.

Unter dem 2. d. wird aus Budapest berichtet: In oppositionellen Kreisen des Abgeordnetenhauses herrschte heute große Erregtheit. Die Ursache lag in dem Umstande, daß der Präsident des zur Revision des Incompatibilitäts-Gesetzes entendeten Ausschusses diesen für Montag Mittags 12 Uhr zu einer Sitzung einberufen hat, auf deren Tagesordnung die Ergänzung des gestern gewählten Subcomit'es um ein siebentes Mitglied steht. In der gestern Abends stattgehabten Sitzung dieses Subcomit'es hat es sich nämlich gezeigt, daß drei Mitglieder die Jurisdiction in Incompatibilitäts-Fällen der Curie übertragen wollten, während drei andere Mitglieder, nämlich der Präsident Felt, der Referent Kohonyi und der Abgeordnete Kabos sich für die Zuweisung solcher Fälle an eine Jury erklärten. Unter solchen Umständen, da Stimmengleichheit herrschte, konnte die Frage gestern nicht entschieden werden. Dies veranlaßte den Präsidenten Felt, den Ausschuss zu einer Sitzung einzuberufen, damit das aus sechs Mitgliedern bestehende Subcomit' mit einem siebenten ergänzt und dadurch das Zustandekommen einer Majorität ermöglicht werde. In oppositionellen Kreisen rief dieses Vorgehen jedoch große Entrüstung hervor. Zunächst wird es dem Präsidenten Felt verübelt, daß er auch mitgestimmt habe, während der Präsident sonst nur im Falle der Stimmengleichheit zu dirigiren pflegt. Hätte er sich der Abstimmung enthalten — so sagen die Herren —, dann würde der Vorschlag der oppositionellen Mitglieder Jusch und Rakovsky auf Betrauung der Curie und der Jurisdiction, welchen sich auch das Mitglied der liberalen Partei Emerich Szivat angeschlossen, die Mehrheit erhalten haben. Weiter wird der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß jetzt das Subcomit' mit einem Anhänger der Jury ergänzt werden soll, damit dann die Anhänger der Curie in Minorität bleiben. Demgegenüber wird von gegnerischer Seite betont, daß der Präsident nur im Ausschusse zu dirigiren hat, im Subcomit' aber ebenso stimmen dürfe wie jedes andere Mitglied, und daß es dem Plenum des Ausschusses freistehen werde, nach Belieben einen Anhänger der Jury oder der Curie in das Subcomit' zu entsenden. Die Ausschussmitglieder Rakovsky und Jusch sind jedoch von diesen Aufklärungen nicht berührt und beabsichtigen, ihre Stellen im Subcomit', eventuell auch im Ausschusse niederzulegen, wenn am Montag thatsächlich ein solches Mitglied der liberalen Partei in das Subcomit' gewählt werden sollte, welches nicht für die Zuweisung der strittigen Incompatibilitätsfragen an

„Oho, meiner Zeit war der Circus nicht der Ort, wo wir uns Freunde oder Gegner abholten.“

„Der Fall liegt hier anders. Er ist Mitglied Curies Kreises, Vater.“
„Ja! Ja! Sie haben sich Alle dupiren lassen! Wie mich ihre Blamage freut! Es wäre hübsch, nicht wahr, wenn Deine Schwester in Winzcek's Hause die Nachfolgerin einer holländischen Dienstmagd würde?“

„Davon ist nicht die Rede; aber ich meine, Du darfst die Satisfaction nicht verweigern; überlege Dir die Sache, Vater.“

„Unfinn! Ich weiß selbst, was ich thue!“ erwiderte bissig der Alte.
Ueber das stolze, jugendliche Gesicht des Sohnes flog eine tiefe Blässe. Er setzte sich schweigend neben den Alten, stützte den Kopf und wartete.

Dann erschien plötzlich der Landrath wieder und mit ihm ein anderer Herr, den Trautmann vorher nicht gesehen hatte.

Sie traten Beide in das Clubzimmer und redeten mit dem Geheimrath.

Trautmann stand auf und ging.
Seine ihm selbst unbegreifliche Sympathie mit dem „tollen Winzcek“, der sich heute Abend so hübsch benommen hatte, ließ ihn wünschen, dem Manne beistehen zu können.

Mit der ganzen Wärme seiner sechsundzwanzig Jahre und seines leidenschaftlichen Temperaments nahm er für ihn Partei.
In der vorderen parterre befindlichen Wirthsstube stand Winzcek allein am offenen Fenster, wahrscheinlich auf die Rückkunft des Landrathes und des anderen Herrn wartend.

Der Hängelampe, welche den Raum erleuchtete, den Rücken kehrend, rauchte er, und wenn Trautmann auch den Ausdruck seines Gesichtes nicht sehen konnte, so bemerkte er doch an der raschen Kopfbewegung, daß Winzcek ihn erkannte.

Ohne sich zu bendenken, trat der Affessor zu ihm.
„Wollen Sie es nicht für unbeschwerlich halten, Herr Winzcek, wenn ich Ihnen meine Sympathien ausspreche? Die eben erlebte Scene ist mir natürlich unverständlich, aber man folgt in solchem Falle wohl um so sicherer der eigenen Empfindung.“

„Ich danke Ihnen, Herr Affessor; wenn ich Ihnen erwidere, ich glaube einer so warmherzigen Parteinahme nicht unwerth zu sein, so nehmen Sie es nicht für Anmaßung. Aber kommen Sie nicht ein wenig herein? Ich habe natürlich meine Freunde sofort zu Truhn geschickt; der Landrath ist, optimistisch wie immer, der Hoffnung, den Geheimrath zur Abbitte zu bestimmen, aber eher könnte er Berge versetzen. Doctor von Dheim — unser jüngster Rechtsanwält — will im anderen Falle mein Secundant sein. Trinken wir inzwischen noch eine Flasche.“

„Dauke, nein, Herr Winzcek. Ich fühle, daß ich genug habe und lasse es lieber heute sein.“ wehrte Trautmann dem schon zur Klingel Treitenden.

(Fortsetzung folgt.)

die Curie stimmen sollte. Unter solchen Umständen sieht man der nächsten Ausschussung mit Interesse entgegen.

Die kroatische Regnicolar-Deputation tritt am 11. März zusammen. Auf mündliche Beratungen dürfte zunächst nicht eingegangen, sondern es wird das ungarische Remunium mit einem Gegenantrag beantwortet werden. Es verlaute, daß sich der Banus in dieser Angelegenheit nach Budapest begeben wird.

Der „Politik“ wird gemeldet: Das Exekutivcomit' des Jungcechenclubs ist in Permanenz; es beräth eingehend über die Voraussetzungen, unter denen die jungcechischen Abgeordneten ad hoc die bisherige Tacit' zurückstellen und die Erledigung der dringenden Staatsnothwendigkeiten ermöglichen sollen. In der Erkenntniß, daß sich die Situation durch Verhandeln der Regierung und des gegenwärtigen Präsidiums des Abgeordnetenhauses für das böhmische Volk im Vergleich gegen das Vorjahr um Vieles verschlechtert; in der Erkenntniß, daß die Regierung bis zum heutigen Tage ihre Politik immer nur nach dem Tacte der Umstände eingeleitet hat; in der Erkenntniß, daß es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, die böhmische Delegation vollständig zu ignoriren; in Erkenntniß aller dieser Thatsachen glauben die Vertreter des böhmischen Volkes verpflichtet zu sein, der Regierung im Parlament den entschiedensten Widerstand zu leisten und die schleueste Erledigung der von ihr ungestümt reclamirten Regierungsentwürfe, insbesondere der Recrutenvorlage und der Investition, zu verhindern. Endlich, da es Herr v. Koeber und mit ihm der Generalstab der Linken einsehen, daß gegen den Willen der böhmischen Abgeordneten im Parlamente nichts durchgesetzt werden kann, deshalb verlegte man sich auf das Verhandeln. Von der Art und der Größe des Entgegenkommens wird es abhängen, ob die Jungcechen sich zu einer anderen Tacit' entschließen werden. Die in dieser Beziehung von der parlamentarischen Commission gefaßten Beschlüsse werden dem Plenum des Clubs am Montag vor der Hausung unterbreitet werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die jungcechische Parteileitung nicht zögern wird, die Details der Abmachungen der böhmischen Delegation mitzutheilen und für dieselben auch die Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Der „Tagesbote aus Mähren“ erfährt von kompetenter Seite, daß die deutschen Abgeordneten dem Minister-Präsidenten entschieden erklärten, die Frage der Errichtung einer czechischen Universität in Brünn oder in Olmütz als nicht discutabel, ja geradezu als casus belli anzusehen.

Dem „Dienitt Polska“ wird aus Wien gemeldet: Die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien sind noch nicht abgeschlossen, da die Gegenstände der Verhandlungen sich immer mehr compliciren. Die deutschen Parteien bestehen mit aller Entschiedenheit darauf, daß sie nur in dem Falle für die Erhöhung der Brauntweinsteuer stimmen können, wenn ihnen eine Garantie dafür geboten wird, daß die Investitionsvorlage sofort nach den Osterferien im Plenum des Hauses zur zweiten Lesung gelangt. Diese Vorlage müßte daher schon in den nächsten Tagen an den Ausschuss verwiesen werden, worauf dann im Plenum die Erledigung der Brauntwein-Steuer vorlage und der Vorlage über die Aushebung des Recrutentcontingents erfolgen würde, während die Investitionsvorlage sofort nach den Osterferien im Abgeordnetenhause zur zweiten Lesung zu gelangen hätte. Um aber für die Fortsetzung der gegenwärtigen Session des Reichsrathes im April die Möglichkeit zu schaffen, müßte die in Aussicht genommene Session der Landtage stark reducirt werden. Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte sich der Polenclub ganz entschieden gegen eine Verkürzung, trotzdem er die Erledigung der Brauntweinsteuer-Vorlage als für die galizischen Landesfinanzen geradezu unumgänglich nothwendig bezeichnet. Die Führer des Polenclubs erklären, daß sie bei der Fülle der dem galizischen Landtage vorliegenden Verhandlungsgegenstände eine acht- oder vierzehntägige Tagung des galizischen Landtages als geradezu unannehmbar halten. Um aber dennoch den Weg für die Erledigung der Investitionsvorlage zu ebnen, wäre der Polenclub bereit, in eine verhältnißmäßig kurze Hinanschiebung der Landtagsession zu willigen, unter der Bedingung, daß die Sessionsdauer des galizischen Landtages dann unbeschränkt und der Fülle der zu erledigenden Verhandlungsgegenstände entsprechen würde.

Der letzte im Jilbiz-Palais gehaltene Ministerrath beschäftigte sich mit der Lage in Macebonien und mit den zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ruhe zu ergreifenden militärischen Maßnahmen. Im Kriegs-Ministerium waren die in der Stadt cursirenden beunruhigenden Gerüchte, welche von einer Concentration der türkischen Truppen auf der Linie Leskib — Kündib sprechen, Gegenstand einer Erörterung. Diese Gerüchte sind augenscheinlich unbegründet. Es handle sich hiebei wahrscheinlich um die Herbeiführung einer sorgfältigeren militärischen Ueberwachung der türkisch-bulgarischen Grenze. Aus Anlaß des jüngsten Meinungsanstausches zwischen Konstantinopel und Sophia, betreffend Maßnahmen zur Verhinderung des Uebertrittes bewaffneter Banden aus Bulgarien nach der Türkei, behauptet man, daß die Regierung beabsichtigt, dem dritten Armeecorps in Solonichi den Auftrag zu ertheilen, die Keßik- und Ilavo-Bataillone in den verschiedenen Garnisonen zu verjammeln.

Wie aus Monastir gemeldet wird, sei eine Anzahl von bulgarischen Schullehrern und Priestern in den benachbarten Ortschaften verhaftet worden.

Der Secretär des Khevide, Ahmed Tewfik Bey, der sich gegenwärtig in Konstantinopel aufhält, soll mit der Mission betraut sein, die zwischen dem Sultan und dem Khevide bestehende Spannung beizulegen und den Boden für den im Frühjahr bevorstehenden Besuch des Khevide in Konstantinopel vorzubereiten.

80 Schützen Kitchener's wurden von Boeren angegriffen und mußten sich nach langem Kampfe, in dem 20 Schützen getödtet oder verwundet wurden, ergeben.

Stimmen aus dem Publicum.

Bazar des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule.

Die hoch erfreuliche Thatsache, daß das Interesse an dem Wachsthum des Mädchenschulbaufonds sich in Wort und That immer lebhafter kundgibt, ist gewiß ein klarer Beweis dafür, welche Bedeutung dem von uns gegründeten Fonds mit Recht beigemessen wird, und gibt uns den Muth, mit freundlicher Bitte vor unsere Gönner, Mitglieder und Freunde zu treten und sie zur Theilnahme an der, ursprünglich im Anschluß an das Jubiläum des Frauenvereines geplanten, damals aber aus äußeren Gründen nicht durchführbaren Ausstellung eines, nimmere in der zweiten Hälfte April d. J. zu veranstaltenden Bazar's aufzufordern, dessen Gewinn nach dem Beschluß der letzten Generalversammlung vollständig zur Stärkung des Baufonds dienen soll. Bestimmung auf diesen Beschluß wirkte der Umstand, daß die erste größere Unternehmung des im Jahre 1875 gegründeten Frauenvereines gerade die Auffstellung eines Bazar's im April 1876 war. Derselbe hatte einen so schönen Erfolg, daß uns der Wunsch befiel, nach 25 Jahren abermals mit einer dergleichen Unternehmung gewissermaßen eine Gedenkfeyer zu begehen und wir schmeicheln uns mit der Erwartung, daß dieser Bazar dem früheren nicht nachstehe, sondern sein 25-jähriges Jubiläum recht fröhlich begehen wird, — und so wie damals Großmütterchen, Mutter und Entelchen fleißig die Hände regten, um ihre Gaben dem schönen Zweck zuzuwenden, werden sie gewiß auch jetzt nicht säumen, das begonnene, schön ausblühende Werk zu fördern! Wie reich auch die Gaben in der letzten Zeit in den Baufonds geflossen sind, wie klein ist doch noch das Capital im Verhältniß zu der erforderlichen Bausumme! — Wie erhebend wirkt der Gedanke, daß der

Berein in der Lage ist, jährlich 2000 Kronen zu Schulzwecken zu verwenden — wie viel mehr müßte jedoch gegeben werden können, um den Unterricht zu vertiefen, zu vervollständigen!

Es gilt daher, nicht müde werden, auf dem festen, schönen Grunde weiter zu bauen und darum wendet sich der unterzeichnete Ausschuss vertrauensvoll an die Bewohner unserer Stadt, an die Glaubens- und Gesinnungsgenossen außerhalb Hermannstadt, an Alt und Jung, an Groß und Klein, an alle Mitglieder und Freunde unseres Vereines, sowie an jeden Freund geistigen Fortschrittes, und bittet Alle um gütige Mithilfe, sei es durch Zuwendung eines Ausstellungsgegenstandes, oder durch Abnahme von Loosen zu dr am Schlusse der Ausstellung vorzunehmenden Verlosung. Mit vereinten Kräften gelingt so Vieles, was Einzelnen unmöglich ist — und der Erfolg wird gewiß ein schöner sein, wenn unsere Gönner, um deren Unterstützung wir nie vergebens gebeten haben, auch diesmal unseren Wünschen freundlich geneigt sind. Wir sind überzeugt, daß unsere Mitglieder, deren gar viele im Laufe dieser 25 Jahre die ev. Mädchenschule besucht und heute vielleicht schon ihre Töchterchen die Segnungen der Schule genießen lassen können, daß unsere jungen Frauen und Mädchen, welche bis vor Kurzem selbst noch Schölerinnen der Anstalt waren, sowie die jetzigen Schölerinnen der Mädchenschule, ihre Dankbarkeit gewiß gern auf diese Weise zum Ausdruck bringen und wir nicht vergebens unsere Bitte aussprechen werden!

Wer immer also eine Gabe für unseren Bazar spenden will, wir werden ihm herzlichsten Dank sagen und was immer die Spende sei: eine Arbeit von Frauenhand oder ein Product der Industrie, Gegenstände von Metall, Glas, Porzellan und Holz, ein Werk der Kunst, der Zimmerger, ein hübsches Buch, ein Bild, oder ein Gegenstand zu häuslichem Bedarf. — Alles soll uns von Herzen willkommen sein!

Anmeldungen von Geschenken übernehmen die Vorsteherin des Vereines Frau Josefine Vielz, Seltauerstraße 25, und sämtliche Ausschussmitglieder jederzeit sehr bereitwillig und ertheilen auch jede gewünschte Auskunft.

Der Ausschuss des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. März.

(Verletzungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gestatteten allergnädigst die selbsterbetene Verletzung des Richters Ludwig Felzegi vom Karlsburger zum Tordauer k. Gerichtshofes, ferner des Bezirksrichters Wilhelm Szongott vom Reper zum Karlsburger kön. Bezirksgerichte.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Großwaidener Gerichtshofs-Unterrichter Gabriel Dorgo zum Viceanwalt bei der Klausenburger k. Anwaltschaft zu ernennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Irma Sajdos zur ordentlichen Lehrerin an der Alo-Szilwaer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absovirten Rechtslehrer Stefan Czerjesy zum unbedingten Rechtspractikanten ernannt.

Der Decker k. Gerichtshof hat den Advocaturscandidaten Cornel Berejan zum Dotmetz für die romanische Sprache ernannt.

(Habilitation.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die an der Klausenburger Universität der Wissenschaften erfolgte Habilitation des Assistenten Dr. Nicolau Janco zum Privatdozenten der klinischen Propädeutik genehmigt.

(Krankensbewegung im Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat Februar 1901.) Mit Ende Januar 1901 verblieben 331 Kranke; im Laufe des Monats Februar sind zugewachsen 382 Kranke; zusammen 713 Kranke; hievon geheilt entlassen 377 Kranke, gestorben 18, somit abgegangen 395 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 318 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 8902. Operationen wurden 88 ausgeführt.

(Widmung.) Außer den bereits ausgewiesenen 60 Kronen, widmet der Lehrkörper der Hermannstädter evang. Mittelschulen A. B., um auch ein bleibendes Zeichen seiner Verehrung für den hochverdienten Landeskirchen-Curator Albert Arz v. Straußenburg zu geben, weitere 73 Kronen für die Albert Arz v. Straußenburg Stiftung des ev. Schulfondvereines. Hiedurch, sowie durch eine neue Spende von Louise Arz v. Straußenburg in Wien im Betrage von 20 Kronen gegeben: „in Erinnerung an meinen unvergesslichen Schwager“, hat die im genannten Vereine verwaltete Stiftung bis jetzt die Höhe von 333 Kronen erreicht. Im Namen und Auftrag der Vereinsleitung sagt allen Spendern nochmals verbindlichsten Dank Victor Kloeß, Vereins-Cassier.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 5. d. wird zum Benefice des Secretärs Gustav Binder das einactige Lustspiel „Militärfromm“ aufgeführt, in welchem in der bereitwilligsten Weise Fr. Lou Brion die Rolle der Edith, aus besonderer Gefälligkeit für den Beneficianten, übernommen hat. Diese Nachricht dürfte jedenfalls den zahlreichen Verehrern des liebenswürdigen Gastes hochwillkommen sein. Außerdem kommt noch die einactige Operette „Das Gespenst“ von G. v. Otterfels als letzte Operetten-Aufführung zur Darstellung.

(Der Vereine Angehöriger des Deutschen Reiches v. Hermannstadt) sind im Laufe des Monats Februar folgende Spenden zugekommen: 1. Zur Förderung seiner allgemeinen Zwecke: von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach 100 Mark; von den Städten: Grimma, Murrath, Wittweida, Reustadt a. d. S. und Otschka je 10 Mark; desgleichen von den Herren L. Schwarz, Rechtsanwalt in Schwabösch-Hall und von Zschuerischen, Oberstlieutenant a. D. in Berlin je 10 Mark. — 2. Für das Deutsche Heim von dem Geheimen Commerzienrath Herrn Hermann Frank in Ludwigsburg in Württemberg 100 Mark und Herrn Günther Wagner, Fabrikant in Wien, 10 Kronen.

(Kaltwasser-Heilanstalt in Hermannstadt.) Dem für die hiesigen Abnehmer entfallenden Theile der Auflage unseres heutigen Blattes liegt als Beilage zu die Bade-Ordnung für die von der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpatischen Vereines errichtete Kaltwasser-Heilanstalt in Hermannstadt und für die damit verbundenen Bannensbäder mit dem Tarif für Curen und Bäder und der Leihgebühr für Bader-Unterziele.

(Für die Volksküche) haben weitere Spenden abgegeben: Vicegapan Reissenberger und G. je 20 Kronen, F. Weindel 10, Frau Dr. Moga und Fr. Eleonore Kraus je 6, Fr. Th. Bell 4 Kronen. Im Februar sind ausgegeben worden 5159 Portionen Suppe, Fleisch und Brod (darunter 300 Portionen an Kinder).

(Todesfälle.) Charlotte Salmen, Tischlermeisters-Tochter, ist gestern im 26. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 5. d. um 15 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt. — Frau Anna Kifling, k. u. k. Hauptmanns-Witwe, ist gestern im Alter von 61 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 5. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(C) des siebenbürgischen Museums zu dem Cultus-Berein zur Förderung der Wissenschaften zu wollen. den Stand der und Antiquitäten-Mineralien-erleiden.

(E) wir vom 2. d. stellte heute e des hiesigen Institut ist b auch für Un reichde Appara schleppung des wurde mit G Die Einricht Auslande un

(G) quariates Ja joeben erliche Türkenfrü Bücher von Nr. 746—7 970. — Uns aus Kronsta Rndimenta scripta. Vra Nr. 333—33 verweisen wir

(H) Präsident Kol Comitat), die geordnetenban Präsidenten ei von den Im Jahren geführ erbittet. Des Gemeinde geh vor einigen M die Urbarial G wodurch die E unterbreitete Einvernehmen Ackerbaumwi durchführen z auch in der A Angelegenheit derselben eing minister Dr. J welchen die De

(U) des Bergwerk Der Bergarbe gefülltes Reser mit Brettern wahr, daß st er führte un Brandwunder starb. — Aus die ihr Buda thümlicher B Vergiftungser telephonirt w zwei Güterzu Waggons zer Eine furchtbare Tadelablin gleitete bei d sind vollstän loren dabei i thären durch In der Patro vrate fand v verstümmelt w

(D) Jahresgeb kanten amer zum Directo 100.000 Fin ist das hoch Schwab war durch eifriges bezog anfang

(M) Auslande, da dreimal so gr vorzüglich sin Firma und n verkehren, je sind mit einer wohl daran,

(R) Gelbtauchen loren wurde Sandtschul, a

George aufgeführtes wollen, den Maxim“. Rue Royale, schiedem R „dorsé“ ist, Dame von S Straßensung dem Tanzloc zwar so hoc sagen. „Bei einem alten Herr hat zu gezant, hat

(Siebenbürgischer Museenverein.) Eine Deputation des siebenbürgischen Museenvereins und die leitenden Custoden des Museums trugen am 1. d. unter Führung Graf Koloman Esterházy's dem Cultus- und Unterrichts-Minister Wlassics die Bitte vor, dem Verein zur Förderung seiner wissenschaftlichen Ziele, sowie zur Ergänzung und Vermehrung seiner Sammlungen eine jährliche Subvention bewilligen zu wollen.

(Ein neues Pestlaboratorium.) Aus Klausenburg wir vom 2. d. geschrieben: Universitäts-Professor Dr. Gustav Rigler stellt heute einer Anzahl geladener Fachgäste das in der Nachbarschaft des hygienischen Instituts errichtete neue Pestlaboratorium vor. Das Institut ist den modernsten Anforderungen entsprechend adjungiert und auch für Untersuchungen im Falle einer Pestepidemie eingerichtet.

(Literarisches.) Im Verlage des Buch- und Kunst-Antiquariates Jacques Rosenthal in München, Karl-Strasse 10, ist soeben erschienen der 70 Octav-Seiten starke Katalog 25: „Ungarn. Türkenkrieg und Türkennoth in Europa.“ Derselbe enthält: Bücher von Nr. 1-707; Einblattdrucke von Nr. 708-745; Karten von Nr. 746-758; Ansichten von Nr. 759-961; Nachtrag von Nr. 962 bis 970.

(Hundertjähriger Process.) Am 1. d. empfangt Minister-Präsident Koloman Széll eine Deputation aus Jagon (Háromhegyes Comitat), die ihm der Reichstags-Abgeordnete Josef Sándor im Abgeordnetenhaus vorführt. Die Deputation überreichte dem Minister-Präsidenten ein Memorandum, in welchem sie seine Intervention in einem von den Anwälten der Gemeinde mit den Urbarialisten seit hundert Jahren geführten, nun aber zu Gunsten der letzteren entschiedenen Process erbitte.

(Unfälle.) Aus Dedenburg wird geschrieben: Im Schachte des Bergwerkes Brennberg hat sich ein schrecklicher Vorfalle zugetragen. Der Bergarbeiter Josef Holzhofer hatte ein mit siedendem Wasser gefülltes Reervoir zu passieren, das, um ein Unglück zu verhüten, stets mit Brettern eingezäunt war. In der Dunkelheit nahm er jedoch nicht wahr, daß zwei Bretter von freierlicher Hand entfernt worden waren; er stürzte unglücklich in das Reervoir und zog sich derartige Brandwunden zu, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

(Drei Millionen zweihunderttausend Mark Jahresertrag!) Nach einer Meldung von Newyork ist von dem bekannten amerikanischen Stahlkönig Carnegie ein gewisser D. Schwab zum Director des Stahltrustes mit einem jährlichen Gehalte von 100,000 Pfund, also nahezu vier Millionen Mark, ernannt worden. Es ist das höchste Gehalt, welches bisher in Amerika gezahlt worden ist. Schwab war zuerst einfacher Arbeiter bei Carnegie und hob sich dann durch eifriges Studium zum Vertrauten seines Chefs empor.

(Allgemein bekannt) ist es sowohl im In- wie auch im Auslande, daß Mauthner's landwirtschaftliche und Gartenamen meistens dreimal so große Erträge liefern, als manche andere Samen. Besonders vorzüglich sind die imprägnirten Rübenamen (mit der Sternmarke) dieser Firma und nicht zu verwechseln mit anderen, mit ähnlicher Schutzmarke versehenen, jedoch nicht imprägnirten Rübenamen. Mauthner's Samen sind mit einem Worte unübertrefflich und unsere Landwirthe thun sehr wohl daran, ihren Samenbedarf stets nur bei Mauthner zu decken.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern ein Geldtäschchen; abzuholen von der Administration dieses Blattes. Verloren wurde am 4. d. auf dem Großen Ring ein brauner Damen-Handschuh, abzugeben in der Administration dieses Blattes.

Deutsches Theater.

Gastspiel des Fr. Lou Brion.

Hermannstadt, 4. März.

Georges Feydeau's vorgestern auf hiesiger Bühne zum ersten Male aufgeführtes Stück heißt in Original, nach welchem wir versuchen wollen, den Gang der Handlung zu schildern. „La Dame de chez Maxim.“ „Maxim.“ ist ein bekanntes Pariser Lebeweltrestaurant in der Rue Royale, wo nach Schluß der Theater Demimondainen von verschiedenem Rang und eine pomadifirte jeunesse dorée die oft nicht „dorée“ ist, soupiert und den Fiedelweihen der Zigeuner lauschen. „Die Dame von Maxim“ Feydeau's ist „la môme Crevette“ („môme“: Straßenzunge, Balg). Diese pflegt, ehe sie bei „Maxim“ soupiert, in dem Tanzlocal am „Moulin Rouge“ das Tanzbein zu schwingen — und zwar so hoch, daß Fußspitze und Nasenspitze einander guten Morgen sagen. „Bei Maxim“ hat „la môme Crevette“ eines Nachts neben einem alten Herren geessen: dem braven Doctor Petypon. Der alte Herr hat zu viel getrunken, hat sich im Rausch mit einem jungen Officier gezanzt, hat einen Straßenzüger zum Mittagessen eingeladen und hat

„la môme Crevette“ in sein Heim mitgenommen. Beim Beginn des Stückes finden Mongicourt, ein Freund und Colleague Petypon's, und der treue Diener des Hauses den guten Doctor unter'm Sopha. Es ist der Vormittag nach jener so frühlich bei „Maxim“ durchlebten Nacht. Raum steht Petypon wieder ein wenig sicherer auf den Beinen, als seine Frau erscheint. Die dicke Frau Gabrielle Petypon ist abergläublich, sie hat Träume und Geisteserscheinungen. Sie erkundigt sich zärtlich, ob ihr geliebter Gatte ausgeschlafen, sagt, daß sie ihn des Morgens nicht habe wecken wollen — sie sei nur leise an sein Bett getreten und habe ihm einen Kuß auf die Stirn gegeben. „Mir — einen Kuß?“ fragt erschreckt der gute Petypon, welcher weiß, daß er die Nacht nicht im Bett, sondern unter'm Sopha zugebracht. „Natürlich — auf die Stirn Du warst ganz in Deine Decke eingewickelt.“ Madame Petypon verschwindet.

Raum ist sie hinaus, ertönt hinter dem Bettvorhang im Hintergrunde der Bühne ein lautes Gähnen. Petypon und Mongicourt blicken einander erst erschrocken an, dann reißt sie den Vorhang zurück. In den Kissen des Bettes ruht (auf hiesiger Bühne selbstverständlich — angeklebte) eine junge Dame. „Was willst Du? Wer bist Du?“ schreit der entsetzte Petypon. Und môme Crevette lustig und ansgelassen: „Ich bin es, nicht mein Vater!“ (C'est moi, c'est pas mon père.)

Sie springt aus dem Bett, tanzt nach der im „Moulin Rouge“ üblichen Manier durch das Zimmer und will durchaus nicht Abschied nehmen. Petypon ist in Verzweiflung. Da kehrt Madame Petypon zurück. Schnell wird môme Crevette in's Bett gestopft, die Gardine wird vorgezogen. Madame Petypon erzählt von einem Engel, der ihr im Traume erschienen sei. Und plötzlich kommt vom Hintergrund her der geisterhafte Ruf: „Gabrielle! Gabrielle!“ Der Vorhang theilt sich — môme Crevette, in ein weißes Laken gehüllt, steht als Erzengel auf der Matratze. Madame Petypon und der gute alte Diener sinken in die Kniee, und môme Crevette verkündet: „Gabrielle! Der soll großes Heil widerfahren! Verlasse sofort dieses Haus, gehe zum Concordienplatz, umherschreie fünfmal den Delfin, dann wird ein fremder Mann Dich ansprechen, und von dem Worte dieses Mannes wird Dir ein Sohn geboren werden. Dieser Sohn wird König von Frankreich werden und das Vaterland retten. Geh und nimm den Diener mit!“ Die Erscheinung verschwindet, Madame Petypon ist überglücklich, sie verläßt sofort das Haus, nachdem sie zuvor von ihrem Gatten Verzeihung dafür erlangt, daß ihr aus dem Wort eines fremden Mannes ein Sohn geboren werden sollte.

Der Streich der reizenden môme Crevette ist glücklich — Madame Petypon ist bereitigt. Leider hat sie zuvor das Kleid der môme Crevette, in dem Glauben, die Schneiderin habe es ihr geschickt, eingeschlossen. Während Mongicourt zum nächsten Damenkleiderläufer, um ein anderes Kleid zu holen, erscheint der General Petypon du Grésé, Petypon's Onkel. Dieser, der seit Petypon's Verheirathung in Afrika gewesen, kommt, um Petypon und seine Frau zur Hochzeit seines Neffen, des Lieutenant's Coriquon, einzuladen. Er findet môme Crevette im Bett und hält sie für Frau Petypon. Er ladet sie nach Tours zur Hochzeit ein. Als môme Crevette hört, daß der Bräutigam ihr ehemaliger Geliebter Coriquon sei, nimmt sie an. Der arme Petypon weiß sich nicht mehr aus der Schlinge zu ziehen — er willigt ein, mit môme Crevette zur Hochzeit nach Tours zu fahren. (In der deutschen Uebersetzung von Jacobson ist der Kuß auf die Stirn weggelassen und die Rolle des Erzengels wird der Großmutter der Madame Petypon zugetheilt.)

Der zweite Act spielt in Tours. Môme Crevette bezaubert die ganze Provinzaristokratie durch ihren „Pariser Chic“. Die Männer sind verliebt, die Frauen sind neidisch. Alles, was môme Crevette thut, gilt als „dernier cri“, als letzte Pariser Neuheit. Sie spricht in ihrem vertrackten Moulin-Rouge-Jargon, ruft „All'z hop là“, schlägt mit der flachen Hand auf die Kehre ihres rechten Schenkels und hebt das Köckchen hoch. Und alle Damen machen es ihr nach, denn jede will zeigen, daß sie „dans le mouvement“ sei. Sie wird gebeten, zu singen und singt mit sentimentaler Stimme unter allgemeinem Beifall für die Damen von Tours offenbar unverständliche Gassenhauer. Als dann getanz wird, reißt ihre Moulin-Rouge-Erinnerungen sie hin, und sie tanzt, wie man es in Tours noch nicht gesehen hat. Dann läßt sie sich von dem jungen Lieutenant Coriquon, dem vor seiner Provinzbraut graust, entführen. Wie im letzten Acte, nach neundneunzig weiteren Zwischenfällen, Petypon wieder zu seiner Gattin zurückkehrt und Crevette Generalin wird, verusche ich nicht, zu berichten.

Ungeachtet der knappen Zeit, die dem Fr. Brion, welche die Regie führte, für die Einübung des tollen Schwanes zur Verfügung gestanden war, zeigte die Aufführung erfreuliche Früchte. Gelacht wurde viel und herzlich. Fr. Brion ließ ihrer Lustigkeit und überfließenden Anfechtenden frohen Laune die Zügel schießen und riß Alles in rauchendem Galopp über Stock und Stein, Feden und Gräben und über die gefährlichsten Hindernisse mit sich fort; sie ließ die Sprühfeuerfelsen ihrer Anmuth und bezaubernden Schalkhaftigkeit bei diesem Kirchthurnrennen ventre à terre dahinjaulen, esni, sie besitzt die französische Cultur-errungenschaft, mit Grazie unartig zu sein. Wieder entfaltet sie in prachtvollen Farben ein neues Muster ihrer blendenden und verblüffenden Vielseitigkeit, kurz, sie war köstlich, pizant, amüfant, von entzückendem Temperament und credenzte einen so prickelnden Champagner, daß Jeder, der davon schlürfte, Gefahr lief, einen Schwipps zu bekommen. Der Hervorruf gab es unangähliche.

Vortrefflich waren Herr Clement als Ehemann in tausend Aengsten, Herr Bauer als Onkel General, Fr. Lanffy als Madame Petypon, Herr Redl als Dr. Mongicourt und Herr Marowatzky als grünschnabziger Herzog. Die anderen kleinen Rollen waren gut besetzt. Das Haus war wieder a.s.v. verkauft.

Die gestrige Wiederholung von „La Dame de chez Maxim“ fand wieder vor ausverkauftem Hause statt. Der starke Erfolg blieb der gastfreundlichen Rünfflerin treu: sie erhielt unter stürmischen Ovationen eine mit Blumen decorirte Staffelei.

Verlorenungen.

(Die Ziehung der ungarischen Nothen Kreuz-Lose) fand am 1. d. statt. In der Amortisationsziehung wurden folgende 20 Serien gezogen: 140 255 772 982 1304 1911 2176 2254 4126 4224 5038 5039 5058 5072 5194 5239 6651 7121 7701 7871. Die in diesen Serien enthaltenen Lose werden mit je 14 Kronen vom 1. April an vom Ungarischen Bodencreditinstitut eingelöst. Gezogen wurden: mit 40.000 Kronen: S. 5523 Nr. 84; mit 2000 Kronen: S. 337 Nr. 51; mit je 1000 Kronen: S. 2316 Nr. 89, S. 5289 Nr. 65; mit je 200 Kronen: S. 1210 Nr. 46, S. 2065 Nr. 31, S. 2255 Nr. 8, S. 3005 Nr. 83, S. 3889 Nr. 28, S. 4007 Nr. 20, S. 4945 Nr. 78, S. 5619 Nr. 2, S. 5629 Nr. 94, S. 6910 Nr. 36; mit je 100 Kronen: S. 132 Nr. 83, S. 469 Nr. 24, S. 656 Nr. 67, S. 1161 Nr. 44, S. 1170 Nr. 12, S. 1550 Nr. 23, S. 1644 Nr. 34, S. 2003 Nr. 66, S. 2145 Nr. 75, S. 2238 Nr. 86, S. 2315 Nr. 1, S. 2633 Nr. 10, S. 2637 Nr. 64, S. 3596 Nr. 31, S. 3865 Nr. 31, S. 3934 Nr. 22, S. 4196 Nr. 58, S. 4923 Nr. 55, S. 4978 Nr. 2, S. 5099 Nr. 55, S. 5317 Nr. 61, S. 5721 Nr. 92, S. 6481 Nr. 27, S. 6717 Nr. 70, S. 6851 Nr. 77; mit je 50 Kronen: S. 16 Nr. 81, S. 319 Nr. 29, S. 340 Nr. 12, S. 431 Nr. 54, S. 687 Nr. 10, S. 933 Nr. 96, S. 940 Nr. 43, S. 1121 Nr. 92, S. 1346 Nr. 49, S. 1607 Nr. 23, S. 1614 Nr. 73, S. 1799 Nr. 60, S. 2199 Nr. 14, S. 2210 Nr. 26, S. 2315 Nr. 8, S. 2327 Nr. 86, S. 2453 Nr. 21, S. 2644 Nr. 59, S. 2677 Nr. 16, S. 2678 Nr. 97, S. 2996 Nr. 26,

S. 2999 Nr. 82, S. 3217 Nr. 69, S. 3401 Nr. 89, S. 3622 Nr. 23, S. 3668 Nr. 72, S. 3850 Nr. 32, S. 4045 Nr. 41, S. 4313 Nr. 26, S. 4325 Nr. 9, S. 4827 Nr. 55, S. 4951 Nr. 36, S. 5060 Nr. 49, S. 5084 Nr. 100, S. 5254 Nr. 84, S. 5614 Nr. 18, S. 5652 Nr. 2, S. 5712 Nr. 72, S. 6093 Nr. 1, S. 6417 Nr. 33, S. 6482 Nr. 60, S. 6966 Nr. 70, S. 7094 Nr. 93, S. 7137 Nr. 75, S. 7198 Nr. 12, S. 7233 Nr. 29, S. 7438 Nr. 37, S. 7635 Nr. 50, S. 7709 Nr. 53, S. 7856 Nr. 24. Die Gewinne werden unter gleichzeitiger Einziehung der Gewinn-Coupons vom 1. April an gleichfalls vom Bodencredit-Institut ausbezahlt.

(Dombau-(Basilika-)Lose. Bei der am 1. d. in Budapest vorgenommenen Ziehung fiel der Haupttreffer mit 40.000 Kronen auf S. 5007 Nr. 78, der zweite Treffer mit 2000 Kronen auf S. 6272 Nr. 57; je 1000 Kronen gewannen: S. 1628 Nr. 13 und S. 5350 Nr. 25; je 200 Kronen gewannen: S. 415 Nr. 63, S. 2347 Nr. 58, S. 4578 Nr. 66, S. 4661 Nr. 57, S. 5931 Nr. 69, S. 6307 Nr. 39, S. 6882 Nr. 22, S. 6989 Nr. 4, S. 7995 Nr. 42; je 100 Kronen gewannen: S. 195 Nr. 11, S. 316 Nr. 4, S. 1087 Nr. 62, S. 1300 Nr. 79, S. 1525 Nr. 9, S. 1556 Nr. 33, S. 1746 Nr. 97, S. 1972 Nr. 88, S. 2037 Nr. 60, S. 2472 Nr. 17, S. 2982 Nr. 11, S. 3693 Nr. 32, S. 4059 Nr. 22, S. 4134 Nr. 48, S. 4175 Nr. 43, S. 4461 Nr. 25, S. 4487 Nr. 82, S. 4572 Nr. 86, S. 4585 Nr. 55, S. 4619 Nr. 73, S. 4650 Nr. 43, S. 5025 Nr. 22, S. 5488 Nr. 38, S. 5974 Nr. 63, S. 6103 Nr. 19. In der Amortisationsziehung wurden die folgenden sechs Serien gezogen: 286 300 1268 3861 5703 6398.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 2. März. Aus Kapstadt wird gemeldet: General Dewet hat, nachdem er sich mit den Commandos Herzog und Brant vereinigt, die Linie der Engländer durchbrochen und ist mit 3000 Mann gegen Colesberg vorgebrungen.

Freuden-Liste

vom 4. März.

Hotel Kaiser. Szilcs sammt Familie, Förster, von Rensmarkt; Käfen, Professor, von Fogaras; Müng, Kaufmann, von Tokaj; Jodor, Zinker, Ras, Fußmann, Kolenthal, Jahn, Mentés, Werner, Kaufleute, Wehrle, Militär-Accessist, von Wien; van der Forten, Kerpich, Silberberger, Gäch, Freund, Kaufleute, von Budapest; Monay, Rittmeister, von Szombatsfalva; Kovacs, Beamter, von Cst.-Szerecs; Piesch, Ober-Subrichter, von Hatreg; Piesch, Ober-Buchhalter, von Deba; Ansbauer, Gutsbesitzer, von Belcs; Simon, Gutsbesitzer, von Tuda; Szurody, Ingenieur, von Zsibereud; Wassermann sammt Familie, Ingenieur, von Jassy; Feld, Kaufmann, von Arad.

Hotel Welser. Ruth sammt Schwester, Ober-Ingenieur, Contin, Teszari, Accordanen, von Kimez; Weiß, Reizender, von Klausenburg; Recurariu, Barrer, von Kamlerk; Avram, Schuldirektor, Schlandt, Geschäftsführer, von Mühlbach; Mito, Grundbesitzer, von Szekely-Udvarhely; Taslan, Pracitant, von Mandra; Berke, Kaufmann, von Fogaras.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Baner.

Dienstag den 5. März 1901:

IX. Abonnement. 10. Vorstellung. Benefice des Secrätars Gustav Binder, unter gefälliger Mitwirkung der Hofburgschauspielerin Fr. Lou Brion.

Das Gespenst.

Operette in 1 Act (2 Bildern) von G. v. Dörfelfs.

Den Anfang macht:

Militärfromm.

Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser und T. von Trotha.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. März.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. März.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Gustav Victor Kessler,

Kaufmann und Mitglied des hiesigen Handels-Gremiums, vollendete am 3. März l. J., 6 Uhr Morgens, im 38. Lebensjahre sein liebevolles, dem Wohle seiner Familie gewidmetes Leben.

Die sterbliche Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag den 5. März, Nachmittags 3 Uhr, aus der Friedhofs-Kapelle der evangelischen Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe bestattet, wozu alle Verwandte, theilnehmende Freunde und Bekannte höflichst eingeladen werden.

Hermannstadt, am 3. März 1901.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sollte Jemand aus Versehen die Todesanzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, dies als persönliche Benachrichtigung gelten zu lassen.

Beidseitig concessionirte Leichenbestattungs-Unternehmung G. Connerth in Hermannstadt.

M.-Z. 18405/1900.

[163] 2-3

Kundmachung.

Samstag den 23. März 1901, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt die **Versteigerung der im Reiffenfeld'schen Fondshause Großer Ring Nr. 1** gegen den **Kleinen Ring** zu gelegenen, demalsten von der Firma **F. A. Reiffenberger** gemieteten **Gewölbs-Localität sammt Zugehör** und der im selben Hause befindlichen, früher von der röm.-kath. Normalchule benützten **Wohnung**, bestehend aus **9 Zimmern**, statt. Das Gewölbe, beziehungsweise Wohnung ist vom 1. October 1901 an bis Ende September 1902, eventuell Ende September 1904 zu vermieten und es werden Anbote sowohl für die eine, wie für die andere Mietperiode entgegengenommen.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem Fonds-Verwalter Stadtcaffa-Cassier **Ernst Schneider** eingesehen werden und sind etwaige schriftliche, mit einem Radium per 200, resp. 150 Kronen belegte Offerte versiegelt ebendahin einzureichen. Hermannstadt, am 24. Februar 1901.

Der Magistrat als A. v. Reiffenfeld'sche Fonds-Behörde.

M.-Z. 1830/1901.

[179] 1-1

Kundmachung.

Mit 1. Januar 1901 ist der die „Landeshilfscaffe für landwirthschaftliche Arbeiter und Dienstboten“ behandelnde **G.-M. XVI ex 1900** in's Leben getreten. Es wird daher Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, nach jedem in seinem Dienste stehenden landwirthschaftlichen (also nicht häuslichen) Dienstboten und Arbeiter — insofern er für denselben nicht etwa mehr zu thun beabsichtigt — jährlich in diese Cassa im Vorhinein **K. 1.20** aus Eigenem einzuzahlen und wird dieser Betrag nach Art der Steuern eingehoben.

2. Die Mitglieder der Cassa zerfallen in außerordentliche, ordentliche und gründende Mitglieder. Außerordentliches Mitglied kann — ohne Rücksicht auf Geschlecht — werden derjenige, ein Arbeits-Certificat besitzende, landwirthschaftliche Arbeiter, der jedes Jahr im Vorhinein und auf einmal **K. 10.40**, beziehungsweise **K. 5.72** leistet.

3. Als Mitglieder dieser Cassa erhalten die landwirthschaftlichen Arbeiter oder Dienstboten, beziehungsweise deren Hinterbliebene eine angemessene materielle Unterstützung, wenn das Mitglied durch irgend einen Unglücksfall zeitweilig oder aus irgend einem anderen Grunde für immer arbeitsunfähig geworden, beziehungsweise mit Tod abgegangen ist.

4. Interferenten, die Mitglieder dieser Cassa werden wollen, haben sich unter Vorweisung ihrer Documente hieran vorzustellen, wo sodann auch Auskunft bezüglich des Eintrittes, eventuell noch Wissenswerthes erteilt werden wird.

Hermannstadt, am 9. Februar 1901.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.

Am 20. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des **D. Johann Reimes'schen** Nachlasses in Hermannstadt (Dortiger Gerichtshof).
Am 20. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der **Witwe nach Johann Görgy** in Décs. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom **Székely-Keréskönyv** Bezirksgerichte an **Ludwig Forgacs**, zur Tagfahrt am 12. März zu erscheinen.
Vom **Elisabethstädter** Bezirksgerichte an **Anita Kristea**, zur Tagfahrt am 16. März zu erscheinen.
Vom **Székely-Modorhelyer** Gerichtshofe an **Andreas Kefter**, zur Tagfahrt am 19. März zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim **Decker** Gerichtshofe eine **Notar-Stelle**. Gesuche bis 9. März.
Beim **Tölpalvaer** Bezirksgerichte eine **Dürristen-Stelle**. Gesuche bis 9. März.
Beim **Fogarasar** Bezirksgerichte eine **Dürristen-Stelle**. Gesuche bis 9. März.
Beim **Székely-Sz. Ördögnyer** und **Közli-Bajarebeler** l. Steueramte je eine **unbefestete Practicanten-Stelle**. Gesuche bis 9. März.
Beim **Klausenburger** Bezirksgerichte für die **Landgemeinden** eine **Kanzlisten-Stelle**. Gesuche bis 10. März.
Beim **Tordaer** Gerichtshofe eine **Grundbuchdienerin**-Stelle. Gesuche bis 12. März.
Bei der **Szamos-Illyärer** Landes-Strafanstalt die **Cantortelegrapher-Stelle**. Gesuche bis 20. März.

Dr. Ladislaus v. Dan,

Advocat, [175] 2-2

hat seine **Kanzlei** Fleischergasse Nr. 23 in Hermannstadt eröffnet.

Ein Lademädchen

wird sofort aufgenommen. — Näheres bei der Administration dieses Blattes. (184) 1-1

Generalvertretung der Maschinen-Fabrik der k. u. Staatseisenbahnen

BUDAPEST, Váci-körút 32. sz.

empfehlen die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten

Dampf-Dreschgarnturen, Stroh-Elevatoren,

ferner

„MILLENNIUM“

[163] 1-10

Gras-Mähmaschinen, Haufenwerfer und Garbenbinder, Erntemaschinen neuester Construction,

sowie auch die in der landwirthschaftlichen Maschinenfabrik der österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft in Reschitza erzeugten **4-ferdekräftigen Dampf-Dreschgarnturen, Pflüge mit Stahlguss-Pflugköpfe System Sack** und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 28. Februar 1901 Verstorbenen:

- 16. Anton Waldemar Kremer, Schriftsetzer's-Sohn, 4 M., röm.-kath., Kleiner Ring 26.
- Albert Arz v. Straußenburg, Advocat, 67 J., ev., Cv. Krankenpflege-Anstalt.
- Katharina Glawezschy, Private, 87 J., röm.-kath., Kleine Erde 13.
- 17. Franz Fazakas, Eisenbahn-Beamter, 54 J., röm.-kath., Elisabethgasse 50.
- Klara Ambrus, Stizmenmachers-Gattin, 30 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 18. Georg Unggert, Fabrikarbeiters-Sohn, 9 W., ev., Kupferhammer, Jungewald.
- 19. Victor Ernst Glanz, Tischlermeisters-Sohn, 4 W., ev., Dragonerwache 2.
- Alfred Antoni, Kaufmann, 40 J., ev., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- 20. Emerich Borfa, Finanz-Beisitzer i. P., 50 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Regine Berger, Drechslermeisters-Witwe, 75 J., ev., Neugasse 33.
- 21. Martin Trabalko, Hausirer, 72 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Mathilde Schramm, Baumeisters-Gattin, 52 J., ev., Schlachthausgasse 28.
- Josef Kölbl, Brauereiarbeiter, 72 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karl Meil, Köchins-Sohn, 4 M., evang., Neugasse 42.
- 22. Franz Wiesenfeld, Tapezierers-Sohn, 2 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anton Belohlavet, Fashbinder-Gehilfe, 26 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 23. Karl Water, Zuschneiders-Sohn, 10 M., Kästner-gasse 22.
- 25. Franz Keregedy, Stizmenmacher, 66 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Stefan Weber, Bagabund, 36 J., ev., Gefangenenhaus, Saggasse.
- 26. Franz Reich, Orgelbauer, 40 J., röm.-kath., Mühl-gasse 9.
- Maria Blag, Beamten's-Witwe, 67 J., röm.-kath., Elisabethgasse 56.
- Johann Breit, Tagelöhners-Sohn, 1 J. 4 M., ev., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 27. Sarah Friedham, Stizmenmachers-Gattin, 25 J., ev., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Frau A. Varion, 38 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Widrigin Mann, Tagelöhner, 70 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 28. Michael Dengyel, Schuhmacher-Meister, 56 J., ev., Rosmarinergasse 3.
- Anna Cosma, Tagelöhnerin, 45 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Andreas Hommer, Maurers-Sohn, 2 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Pelger, Stizmenmachers-Sohn, 11 J., ev., Feldgasse 14.
- Josef Bergan, Finanz-Director i. P., 56 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.

8 Stück

Emdener Gänse reiner Race, und zwar 2 Gänseriche und 6 Gänse, zur **Zucht geeignet**, sind zum Preise von **fünf Gulden per Stück sofort zu verkaufen** bei Frau **G. Szilágyi in Alsó-Porumbák.** [177] 2-3

Plattensee-Fischerei Act.-Gesellschaft in Siófok

liefert ab Siófok auf verschiedene Arten erzeugte **fein marinierte Häring-Sorten-Fische** in Fässchen oder Blechbüchsen zu 4 Liter um **2 Kronen**.

„Rollmops“-Häringe zu **2 Kronen** 40 Hekt. per Nachnahme. Bei Abnahme von 5 Fassel oder Blechbüchsen um 10% billiger.

Ferner: [169] 1-8

„Schiel im krystallisierten Salz“ in 1/2, 1, 2, 4 Lt. Büchsen um **1.30, 2.—, 3.—, 5.— Kronen.**

Katalog 25: Ungarn.

Türkenkrieg und Türkennoth in Europa. Bücher, Karten und Kupferstiche zur Geschichte Ungarns bis zum 18. Jahrhundert. 970 Nummern. 1-1

Jacques Rosenthal, Buch- und Kunst-Antiquariat, **Karl-Strasse 10, München.**

Ankauf alter Manuscripte und Drucke. Angebote stets willkommen. Genau adressiren.

Agenten

und alle Personen, welche Bekanntschaft besitzen, werden sofort **überall** zum Verkauf eines ganz neuen Patent-Artikels **gegen hohe Provision gefucht**. Offerten unter Chiffre **„Guter Nebenverdienst P. S. 186“** an **Rudolf Mosse, Prag.** [147] 3-3

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versch. an Private

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus **Brüx** (Böhmen).

Gute **Nidel-Remontoir-Uhr** fl. 3.75.

Gute **Silber-Remontoir-Uhr** fl. 5.80.

Gute **Silberkette** fl. 1.20.

Nidel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem **L. Adler** ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Tausende Anerkennungs-schreiben. [98] 8-100

Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.

Wir offeriren vom Depot unseres hiesigen Dampfzägewerkes

(nächt dem Bahnhof):

Buchen-Brennholz

In meterlangen Scheiten
Lang geschnitten und gehackt, 25 Centimeter
Kurz " " " 20 "

| ohne Zufuhr | | mit Zufuhr | |
|-------------|-------|------------|-------|
| 1/2 St. | 1 St. | 1/2 St. | 1 St. |
| K h. | K h. | K h. | K h. |
| 10— | 20— | 10:80 | 21:60 |
| 11— | 22— | 11:80 | 23:60 |
| 12— | 24— | 12:80 | 25:60 |

Weiches Abfallholz

1/2 Stft. = 2 Rm. Schwarten
1/2 " = 2 Rm. Klötze
1/2 " = 2 Rm. Brettchen

| ohne Zufuhr | | mit Zufuhr | |
|-------------|------|------------|------|
| K h. | K h. | K h. | K h. |
| 4:80 | 5:60 | 5:60 | 6:40 |
| 6:80 | 7:60 | | |

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: **C. F. Jickeli**, Großtrafik, Grosser Ring Nr. 12; **Wilhelm Fürst**, Heltauergasse Nr. 16; **Andreas Eieger**, Bauholzplatz Nr. 5; **Julius Ballmann**, Mühlgasse Nr. 11; **Gustav Gürtler**, Elisabethgasse Nr. 37; **Albert Weiss**, Holzhandlung, Dreieichenstrasse Nr. 4; **Franz Jahn Söhne**, Kleiner Ring Nr. 31; **Josef Schwarz**, Saggasse Nr. 8; **Johann Schneider**, Salzgasse Nr. 1; **„Concordia“**, Handels-Actiengesellschaft, Fleischergasse Nr. 20, sowie das **Bureau des Dampfzägewerkes**

[34] 17-20

Mersing & Lessel.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

117. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,

empfiehlt sich zur **billigsten und prompten** Ausführung von **Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.**

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„**Neue Freie Presse**“

und

„**Neues Wiener Tagblatt**“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäfts-zweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Aus-schreibungen etc.